

Vortrag: Karl-Heinz Schwarz-Pich referiert in Hemsbach

Juden im deutschen Fußballsport

HEMSBACH. „Zwischen Assimilation und Holocaust: Die Juden im deutschen Fußballsport vor und nach 1933 – unter dieser Überschrift lädt der Förderverein Ehemalige Synagoge in Hemsbach an Dienstag, 24. Februar zu einer Vortragsveranstaltung in das früher jüdische Gotteshaus ein. Referent Karl-Heinz Schwarz-Pich (Mannheim) aus Mannheim richtet dabei den Blick auf die Region Nordbaden und wird auch auf die Verhältnisse in Hemsbach eingehen.

Juden waren im deutschen Fußball von Anfang an mit dabei. Das ist nicht neu. Was bisher aber fehlte, sind Untersuchungen, die Auskunft darüber geben, wie hoch der Anteil jüdischer Personen in den Fußballvereinen vor und nach 1933 insgesamt war, welche Funktionen sie bekleideten und wie viel Antisemitismus es im deutschen Fußball gab. Um diese Fragen zu klären, hat der „Badische Fußballverband“ Karl-Heinz Schwarz-Pich, Autor der ersten Biografie über die Fußballlegende Sepp Herberger beauftragt, darüber ein Buch zu schreiben.

Mit Akribie hat der Autor an insgesamt 48 Orten in der Region Nordbaden Untersuchungen durchgeführt. Im Rhein-Neckar-Kreis sind dies Weinheim, Hemsbach, Leutershausen, Ilvesheim, Ladenburg, Schriesheim, Eberbach, Sinsheim, Hoffenheim, Wiesloch, Schwetzingen und Walldorf. Über seine Recherchen wird der Referent einen ausführlichen Werkstattbericht liefern und erste Ergebnisse besonders auch zu Hemsbach vorstellen.

Die Juden im deutschen Fußballsport vor und nach 1933. Vortrag von Karl-Heinz Schwarz-Pich am Dienstag, 24. Februar, 20 Uhr, Ehemalige Synagoge in Hemsbach.



Außerhalb der Touristenorte wartet die echte Gastfreundschaft

VIETNAM/GROSSSACHSEN. Nach einer Fahrpause samt Käsespätzle-Essen und Elefantenreiten bei einer dort lebenden Deutschen in Laos, geht die Tour von Heike Pirngruber weiter. Seit Mai 2013 ist die Großsachsenerin mit ihrem Rad nach Australien unterwegs, hat längst über 25 000 Kilometer hinter sich gebracht. Von der Landschaft in Vietnam, dem 25. Land ihrer Reise, ist die Fotografin und Kamerafrau begeistert: „Wunderschön! Reisterrassen, Kalkwände, Karstberge, klitzekleine Orte und kaum Verkehr – wenn man mal von den üblichen Touristenorten absieht.“ Diese aber enttäuschen die Frau, die auf ihrem Weg gen Osten die Einsamkeit durchaus zu schätzen gelernt hat. Orte wie Sapa, die Pirngruber 1997 letztmals besuchte und die damals nur eine einzige Unterkunft hatten, sind inzwischen zu Karaoke-Hochburgen mutiert. Die Vietnamesen dort lernt die Fotografin als geschäftstüchtig und unfreundlich kennen. „Hier geht es nur ums Geld. Ständig ist

man am Handeln.“ Ein paar Höhenmeter bergauf und die Welt sieht wieder anders aus. Bei der Minoritäten-Bevölkerung in den Bergdörfern ist die Gastfreundschaft noch echt. Besonders eindrücklich ist die Begegnung auf ihrem Weg nach Ha Giang mit einer Familie, hinter deren Haus Heike Pirngruber ihr Zelt aufbauen darf. Die Mutter kocht Reisschnaps (Bild rechts), die Töchter braten Maniok und Bambus in der Kohle des Feuers und es wird ein lustiger Abend – auch ohne gemeinsame Sprache. Auf ihrem Weg zurück über China nach Taiwan sieht sich die Frau, die die Einheimischen um Kopfeslänge überragt, mit vielen neugierigen Vietnamesen konfrontiert, allerdings auch mit allgegenwärtigem Müll und gegrillten Hunden auf dem Markt. Es bleibt eben anders im Osten.

AT/BILDER: PIRNGRUBER

Infos und Bilder: www.pushbikegirl.com



MOMENT MAL

Erotisches aus dem Baumarkt

Fifty Shades of Grey“. Viele bekommen große Augen, andere bekommen den Mund nicht mehr zu. Und wieder andere können nur gähnen. Ist es wirklich nur eine Story voller Hausfrauenunterwerfungsphantasien? Ist das alles wirklich so verurteilt und außergewöhnlich? Oder sehen das nur die so, die beim Sex konsequent das Licht ausmachen? Wie dem auch sei: Morgen kommt die Verfilmung der Bestseller-Trilogie (immerhin eine 70-Millionen-Auflage weltweit) ins Kino, am Samstag ist Valentinstag und gut vier Wochen vor dem Weihnachtsfest wird es in den Entbindungsstationen wohl eine Urlaubssperre geben.

Dazu passt der Aufruf einer britischen Baumarktkette. Diese sensibilisiert ihre Mitarbeiter und empfiehlt ihnen das Lesen des Romans, um eventuelle Kundenanfragen richtig beantworten zu können. Schließlich könnten mit Blick auf den Sado-Maso-Schinken Artikel wie Seil, Kabelbinder oder auch Kleband in einem ganz neuen Licht erscheinen. Und pünktlich zum Kinostart könnte es schon sein, dass manches aus dem Film zu Hause auch nachgestellt werden soll.

Aber was macht man, wenn die ersten Kunden in der Farbenabteilung nach 50 verschiedenen Grautönen fragen? Und was ist mit den Kunden, die eine Feile oder auch eine Flex kaufen? Stehen sie nun alle im Verdacht, den Handschellen-schlüssel verloren zu haben? Ganz zu schweigen davon, dass man in den nächsten Wochen besser keinen Sack Zement bestellt. Wie dem auch sei, der Film wird wie das Buch sicherlich ein großer Erfolg. Denn alle finden die Geschichte seicht, aber alle wissen, worum es geht. Und wenn es nur die Freundin von der Cousine der Nachbarin erzählt hat. Ich sage mal nichts dazu, sondern halte es mit dem Slogan einer großen deutschen Baumarktkette: „Mach es zu Deinem Projekt.“

70 Jahre Kriegsende: WN/OZ suchen Zeitzeugen / US-Truppen in Weinheim, Hemsbach und Fürth

Im Frühjahr 1945: „Die Amis kommen“

REGION. Frühjahr 1945. Der Krieg dauert schon viel zu lange. Die Menschen an der Bergstraße und im Odenwald sind erschöpft, bängen um das Leben ihrer Männer, Brüder und Väter an der Front. Hinzu kommt die Angst vor den Bomben der Alliierten, und dann wird aus einem Gerücht zunehmend Gewissheit: „Die Amis kommen!“

Tatsächlich rücken die Truppen der US-Army unaufhaltsam näher. Die damals 45-jährige Weinheimerin Margaretha Burger verliert bei einem Bombenangriff am 16. Februar auf den Prankel ihren jüngsten Sohn Hanspeter. Am 24. März 1945, einem Samstag, schreibt sie in ihr Tagebuch: „Es hieß, die Amerikaner stehen schon in Laudenbach, und wir hatten die stille Hoffnung, es ist für Weinheim alles überstanden, wenn wir (aus dem Versteck im Wald; Anm. der Redaktion) nach Hause kommen.“ Doch es soll noch vier lange Tage dauern, bis die US-Soldaten in Weinheim einmarschieren – bang erwartet von den Menschen in der Zweiburgstadt.

Im „Müll“ wird noch gekämpft. Ein paar versprengte Soldaten wollen das Gorbheimer Tal verteidigen – vergeblich. Befreit? Besiegt? In diesen Tagen kurz vor Ostern geht es den meisten Menschen nur ums Überleben und darum, das Wenige,



Mit diesem Bild markierten die WN/OZ im Jahr 2005 die Serie zum Kriegsende – jetzt sucht die Redaktion erneut Zeitzeugen.

was geblieben ist, zu retten. Doch nach und nach beginnt wieder so etwas wie Alltag – gemeinsam mit den fremden Soldaten.

Bereits im Jahr 2005, als sich das Kriegsende zum 60. Mal jährte, riefen WN und OZ unter dem Motto „Oma, erzähl' doch mal“ die Leser dazu auf, aus jener bewegten Zeit zu berichten. Die Resonanz war überwältigend. In persönlichen Interviews, Berichten und Tagebuchaufzeichnungen haben sich viele Menschen ein Herz gefasst und von ihren Erfahrungen berichtet.

Die Redaktion hofft jetzt, dass sich auch diesmal viele Zeitzeugen melden und so einen wichtigen Teil der Geschichte unserer Region vor dem Vergessen bewahren.

Oma, erzähl' doch mal

Die Weinheimer Nachrichten und die Odenwälder Zeitung suchen Zeitzeugen: Schildern Sie uns Ihre Erlebnisse im Frühjahr 1945 in der Region. Haben Sie die letzten Kriegstage in der Zweiburgstadt, an der Bergstraße oder im Odenwald miterlebt? Welche Erinnerungen haben Sie an das Leben nach dem Einzug der Amerikaner?

Gibt es in Ihrer Familie Aufzeichnungen, Tagebücher, Briefe oder Fotos aus dieser Zeit?

Schicken Sie uns Ihre Geschichten: Per Post an Redaktion WNOZ, Friedrichstraße 24, 69469 Weinheim, Stichwort „Kriegsende 1945“. Per E-Mail an 1945@diesbachmedien.de

Bei Fragen erreichen Sie Verena Müller-Rohde (WN) unter der Telefonnummer 06201/81185 und Wolfgang Arnold (OZ), 06201/81171.

Wer persönliche Fotos und Dokumente nicht aus der Hand geben möchte, kann montags bis freitags zwischen 10 und 13 Uhr in der Redaktion vorbeikommen. Die Unterlagen werden eingescannt und können sofort wieder mitgenommen werden. Einsendeschluss ist Mittwoch, 25. Februar.

Ausbildung: 180 Schüler absolvieren Berufeparcours

Mit Fingerspitzengefühl den Traumjob finden

WEINHEIM. Ein bisschen stolz ist Marcel Gruss schon: Vergangenes Jahr besuchte der 15-Jährige – damals noch als Schüler der Dietrich-Bonhoeffer-Schule – den Berufeparcours von Job Central Weinheim und der Jugendagentur Heidelberg. Gestern kam er wieder, diesmal als Azubi zum Anlagenmechaniker der Sanitärfirma Kadel und zeigte den Schülern, auf was es in seinem Beruf ankommt. Dafür hatten er und sein Kollege Max Hölzel ein kleines Versuchsfeld aufgebaut, an dem die Besucher ihre Geschicklichkeit beim Testen von Heizungsrohren unter Beweis stellen konnten.

180 Schüler der Werkrealschulen und Realschulen aus Weinheim, Hemsbach und Heddesheim kamen

gestern ins Rolf-Engelbrecht-Haus, um den Berufeparcours zu absolvieren. An 25 Stationen gab es praktische Übungen zu den Bereichen Handwerk, Wirtschaft, Verwaltung, Dienstleistung und Pflege. Die zentrale Frage hierbei: „Was kann ich gut, was sind meine Interessen und Fähigkeiten und wie passen diese zu den Anforderungen der Berufsprofile?“

Angeleitet wurden die Schüler von Azubis der teilnehmenden Unternehmen. „Die Hemmschwelle ist für die Schüler dann nicht so hoch“, sagt Brigitte Weichert von Job Central. Ziel der Aktion, die zum neunten Mal in Weinheim stattgefunden hat, ist, dass die Schüler erste Kontakte mit möglichen Ausbildungsbetrieben knüpfen.



Azubi Marcel Gruss informiert Schüler beim Berufeparcours.

BILD: GUTSCHALK

WEINHEIMER NACHRICHTEN

Verleger Heinrich Diesbach († 2010)
Vergangenes Jahr besuchte der 15-Jährige – damals noch als Schüler der Dietrich-Bonhoeffer-Schule – den Berufeparcours von Job Central Weinheim und der Jugendagentur Heidelberg.